

**Lehrer NRW-Senioren auf Tuchfühlung mit Goethe, Schiller, Bach, Luther und Uta von Naumburg**  
**lehrer nrw-Senioren auf ihrer sechsten Klassenfahrt vom nach Thüringen und Sachsen**



**Die Gruppe vor der Wenzelskirche in Naumburg**

Sechshundvierzig *lehrer nrw* – Senioren begeben sich **vom 24.4. bis 29.4.2015** zum sechsten Mal auf Klassenfahrt, diesmal nach Thüringen und Sachsen zu den historischen Städten Erfurt, Weimar, Naumburg, Leipzig und Merseburg. Initiative und Organisation liegen in der Hand von Konrad Dahlmann, dem Vorsitzenden des Seniorenausschusses des Verbandes *lehrer nrw*.

Ihr erstes Ziel, der Freistaat **Thüringen**, wird als Herzstück Deutschlands betrachtet: Nicht nur liegt es geographisch in der Landesmitte, hier schufen auch Martin Luther, Johann Wolfgang von Goethe, Friedrich Schiller, Johann Sebastian Bach, Johann Gottfried Herder und viele andere Geistesgrößen einen wesentlichen Teil des deutschen Kulturerbes.

**Erfurt** (200.000 Ew.) fasziniert durch Fachwerkhäuser, gotische Kirchtürme, den **Domberg**, den **Dom St. Marien**, die **Severikirche**, die **Krämerbrücke** und das **Augustinerkloster**. Vom Domplatz führt eine Freitreppe mit 70 Stufen hinauf zum **Dom St. Marien**. Er wurde 1182 geweiht. Im 14./15.Jh. erhielt er ein neues Langhaus und einen hochgotischen Chor. Berühmt sind das *Tafelbild von Lucas Cranach d. Ä.* und die *Glocke Glorias* von 1497, die zu den größten freischwingenden Glocken der Welt gehört. Nur wenige Male im Jahr wird sie zu besonderen Anlässen geläutet. Die 120 m lange **Krämerbrücke** über die Gera ist seit dem 14. Jh. beidseitig mit Fachwerkhäusern bebaut, in denen sich Läden und Werkstätten befinden.

Im **Augustinerkloster** wurde Martin Luther 1507 zum Priester geweiht.

Die **Stadt Weimar** breitet sich an beiden Ufern der Ilm aus. Erstmals wurde sie 899 als „Vvigmara“ genannt. Nach dem „Schmalkaldischen Krieg“ wurde sie 1547 Residenz des Herzogtums Sachsen–Weimar. Von 1920 bis 1948 war sie Landeshauptstadt. Mit seinen 65000 Einwohnern ist sie die viertgrößte Stadt Thüringens. Große Industriegebiete sind nicht vorhanden. Heute ist sie kreisfreie Stadt im Freistaat Thüringen.

Mit der guten Wahl des „Hotels Am Frauenplan“ in **Weimar** befindet die Gruppe sich in unmittelbarer Nachbarschaft zum Goethe-Haus.

Ein großer Stadtrundgang durch Weimar mit kompetenten Gästeführinnen macht die Lehrer mit den kulturellen Schätzen dieser Stadt vertraut.

Das **Weimar Atrium** in der Nördlichen Altstadt sollte einst Prestigeprojekt der Nationalsozialisten „Halle der Volksgemeinschaft“ werden. Unfertig blieb das gigantische Stahl-Beton-Skelett zu DDR-Zeiten (1945-69) ungenutzt als Mahnmal stehen, später wurde es eine Mehrzweckhalle (1973). Seit 2005 ist die ehemaligen „Halle der Volksgemeinschaft“ Einkaufszentrum, das Weimar Atrium und beherbergt eine geschichtliche Kunstaussstellung. Für Goetheverehrer sind **Jakobskirche und Jakobskirchhof** (1712- 14) eine Pilgerstätte. Am 19.10.1806 wurden hier Johann Wolfgang von Goethe und Christiane Vulpius nach 18 jähriger „wilder Ehe“ getraut. Rund um die Kirche erstreckt sich der älteste Friedhof der Stadt. Hier ruhen Christiane von Goethe (16.6.1816), Caroline Herder, Lucas Cranach d. Ä.

und andere bedeutende Persönlichkeiten. Von 1805 bis 1827 auch **Friedrich Schiller**. 2008 wurde bekannt, dass in Schillers Sarg kein Schiller liegt. Schillers Sarg in der Fürstengruft ist heute leer.

Der mittelalterliche **Kasseturm** beherbergt einen der Studentenclubs der Stadt. und ist ein Rest der mittelalterlichen Stadtbefestigung.

Das bedeutendste Kirchengebäude Weimars, die **Stadtkirche St. Peter und Paul**, ist allgemein nur als Herderkirche bekannt. Die seit 1525 evangelisch-lutherische Stadtkirche war die Wirkungsstätte Johann Gottfried Herders (1776 – 1803), Der Philosoph und Theologe wirkte -von Goethe nach Weimar geholt - als Generalsuperintendent in der Stadtkirche. Sie ist die letzten Ruhestätten von Johann Gottfried Herder und Herzogin Anna Amalia. Ein bedeutendes Kunstwerk ist das von Lucas Cranach d. Ä. begonnene und vom Sohn 1555 vollendete Altarbild, auf dem Luther predigt, wie mehrfach in der Kirche.

Der im heutigen Stadtzentrum gelegene **Theaterplatz** mit dem **Deutschen Nationaltheater** entstand Ende des 18. Jahrhunderts. Das Komödienhaus wurde 1791 zum Hoftheater. Herzog Carl August betraute Goethe mit der Theaterleitung bis 1817. Nach einem Brand wurde das Theater im Stil des Neoklassizismus neu errichtet, das bis heute existiert. Nach der Nationalversammlung 1919 wurde es zum „Deutschen Nationaltheater“. Im 2. Weltkrieg lagerten im Theater Waffen und Munition. 1948 wurde als erstes „Faust“ gespielt.

Das **Goethe- und Schiller-Denkmal** vor dem Nationaltheater ist so etwas wie das Wahrzeichen Weimars. 1857 wurde das weltweit berühmte Doppelstandbild der beiden Dichturfürsten eingeweiht. Die Weimarer waren mit der Darstellung so zufrieden, dass sie den Denkmalschöpfer Ernst Rietschel zum Ehrenbürger der Stadt machten. Obwohl Goethe und Schiller im Leben von unterschiedlichem Wuchs waren, hat sie Rietschel exakt gleich groß dargestellt. Beide Dichter halten gemeinsam einen Lorbeerkranz in den Händen. Damit soll der Diskussion über die Frage, wer von ihnen der bedeutendere sei, entgegen gewirkt werden. Kopien des Denkmals stehen in den USA in Cleveland, Milwaukee und San Francisco

Der Dichter, Staatsmann und Wissenschaftler **Johann Wolfgang von Goethe** (1749-1832) kam im November 1775 auf Einladung des Herzogs Carl August nach Weimar Er wurde „Geheimer Legationsrat“. 1782 erfolgte seine Erhebung in den Adelsstand. Ab 1782 lebte Goethe im Wohnhaus am Frauenplan, das ihm später von Herzog Carl August geschenkt wurde. Er übertrug Goethe viele Ämter, z.B. den Bergbau in Ilmenau, das Hoftheater, die Herzogliche Bibliothek. Im September 1786 reiste er nach Italien, wo er sich bis zum Sommer 1788 aufhielt. Nach seiner Rückkehr verliebte er sich in die sechzehn Jahre jüngere Christiane Vulpius. Der einzige Sohn August wurde 1789 geboren. Es entstand ein Großteil seiner Werke, so auch der „Faust“. Durch den Tod seiner Frau Christiane (1816), Herzog Carl August (1828) und seinem Sohn August (1830) verlor er wichtige Bezugspersonen. Goethe starb in seinem Schlafzimmer im Haus am Frauenplan 1832 und wurde in der Fürstengruft beigesetzt.

**Goethe und Herzog Carl August:** Im Herbst 1775 heiratete Herzog Carl August Prinzessin Luise von Hessen-Darmstadt. Die gemeinsame Heimreise nach Weimar wurde in Frankfurt unterbrochen, wo der Herzog mit Johann Wolfgang Goethe zusammentraf. Im November des gleichen Jahres traf Goethe in Weimar ein. Aus dem Kurzbesuch wurde ein Aufenthalt auf Lebenszeit, da der junge Herzog die Gesellschaft Goethes nicht mehr missen wollte. 1803 zog die herzogliche Familie in das Residenzschloss (Stadtschloss). Die Räume des Weimarer Stadtschlösses gehören zu den schönsten, die der Klassizismus in Deutschlands Schlössern hinterlassen hat. Es entwickelte sich eine Freundschaft, die bis zum Tode Carl August 1828 anhielt. Gegen den Willen des Hofes übertrug der Herzog Goethe wichtige Aufgaben und Ämter und gewährte ihm ein großzügiges Gehalt. Sie verbrachten viele gesellige Stunden am Weimarer Hof und auf Reisen. Diese Freundschaft zwischen zwei Menschen, die unterschiedlichen Schichten entstammten, war außergewöhnlich und bedeutete einen Gewinn für das Weimarer Herzogtum.

Das zweistöckige **Gartenhaus** im Park an der Ilm wurde von Goethe 1776 für 600 Taler, die ihm Herzog Carl August schenkte, gekauft. Goethe ließ den Garten umgestalten, das Haus umbauen und Spaliere an den Außenwänden anbringen. Bis 1782 wohnte er ständig hier,

danach kam er immer wieder zum Arbeiten oder zur Erholung an diesen Ort. Christiane Vulpius ließ er ebenfalls hier wohnen.

Um das Verhältnis von Charlotte von Stein, **Frau von Stein**, zu Johann Wolfgang von Goethe ranken sich viele Vermutungen und Theorien. Bis heute kann man nur zweifelsfrei sagen, dass sie dem Dichter Inspirationsquelle für sein frühes literarisches Schaffen in Weimar war. Über einen Zeitraum von 10 Jahren sollen die beiden etwa 2000 Briefe und Notizen ausgetauscht haben. Goethes plötzlichen Aufbruch nach Italien sah Charlotte von Stein mit Befremden. Als Goethe nach seiner Rückkehr Christiane Vulpius kennen und lieben lernte, brach Charlotte alle Beziehungen ab. Ab 1790 verkehrten sie wieder freundschaftlicher distanziert miteinander. Charlotte von Stein starb 84-jährig 1827. Johann Wolfgang von Goethe und **Christiane Vulpius** trafen das erste Mal im Juli 1788 im Park an der Ilm aufeinander. Christianes Bruder Christian August Vulpius hatte seine Schwester gebeten, ein Gesuch, in dem er um eine Anstellung am Weimarer Hof bat, zu übergeben. Goethe verliebte sich in die 16 Jahre jüngere Weimarerin, die er sich zur Gefährtin wählte. Die schönste Liebeserklärung machte er ihr mit dem Gedicht „Gefunden“. 1789 wurde ihnen ihr einziger Sohn August geboren. Ab 1792 lebte der Dichter gemeinsam mit seiner Familie im Haus am Frauenplan. 1806 heiratete Goethe Christiane in der Jakobskirche. Mit nur 51 Jahren 1816 verstarb Christiane. Ihre letzte Ruhestätte fand sie auf dem Jakobsfriedhof.

Der Dichter **Friedrich von Schiller** (1759-1805) wurde 1787 in die Weimarer Gesellschaft eingeführt. Zwischen 1789 und 1799 lehrte Schiller als Professor an der Philosophischen Fakultät der Universität Jena, die heute seinen Namen trägt. In Jena wurde auch 1794 die Zusammenarbeit mit Goethe begründet (Balladenjahr).

Die Herzogin **Anna Amalia** (1739-1807) wählte das **Wittumspalais** zu ihrem Witwensitz, nachdem sie ihrem Sohn Carl August die Regierungsgeschäfte übergeben hatte. Kaum 16 Jahre alt war die Prinzessin (wohlhabend, äußerst intelligent aber mit Buckel) aus dem Hause Braunschweig-Wolfenbüttel mit dem schon kränkelnden Weimarer Herzog Ernst August Constantin verheiratet worden, der nur wenige Jahre später verstarb (1757). Bis Carl August 1775 volljährig wurde, regierte Anna Amalia stellvertretend sechzehn Jahre für ihren ältesten Sohn das Herzogtum. Bis zu ihrem Tod 1807 widmete sie sich der Förderung von Kunst und Kultur und versammelte in ihrem Palais einen Kreis gleichgesinnter Personen, Intellektuelle, Hofbeamte, bürgerliche Dichter. Dieser Kreis ist bekannt als „Tafelrunde“. Der Platz der Demokratie im Zentrum der Stadt ist eingerahmt von der Hochschule für Musik „Franz List“ und der „**Herzogin-Anna-Amalia-Bibliothek**“. Seit 1991 trägt die Bibliothek den Namen der Weimarer Herzogin, die den Umbau des einstigen Renaissance-Schlusses in eine Bibliothek umwandelte (1761-1766). 2001 entstanden unter dem Platz klimatisierte Büchermagazine, die eine Millionen Bücher aufnehmen können. Hier sind auch die vom Brand 2005 beschädigten Bücher und Gemälde tiefgefroren eingelagert. Nach aufwendigen Restaurierungsarbeiten steht die Bibliothek seit 2007 für die Besucher wieder offen. Auf dem Platz der Demokratie steht das **Bach-Denkmal**. In Weimar entstanden seine großen Orgelwerke. Ab 1714 war er als Konzertmeister tätig.

Der gefeierte Pianist und Komponist **Franz List**: (1811-1886) verbrachte mehr als 30 Jahre in Weimar, wo er 1842 zum „Kapellmeister in außerordentlichen Diensten“ ernannt wurde. Der Philosoph und Schriftsteller **Friedrich Nietzsche** (1844-1900). 1897 kam er schon schwer erkrankt und verwirrt mit seiner Schwester nach Weimar. Diese veröffentlichte hier seine Werke.

Das Hauptgebäude der Universität gehört seit 1996 zum UNESCO-Welterbe, nicht nur, weil hier berühmte Lehrer gewirkt haben, sondern weil das **Bauhaus** (Universität) von 1904 bis 1911 nach Entwürfen des renommierten belgischen Architekten Henry van de Velde entstanden ist. Zum ersten Direktor wurde der Architekt Walter Gropius berufen. Bereits 1925 übersiedelte das Bauhaus nach Dessau, da die finanzielle Grundlage nicht mehr gesichert war.

**Markt:** Der Markt gilt als die „gute Stube“ sowohl für Einheimische als auch für Touristen. An der Westseite steht das **Rathaus**, gegenüber das **Stadthaus** und das **Cranachhaus**. An der Südseite des Markts befindet sich das traditionsreiche „**Hotel Elephant**“, in dem seit jeher alle berühmten Gäste der Stadt wohnen und dessen Elefantenkeller überregionalen

Ruf besitzen. Thomas Mann setzte mit seinem Roman „Lotte in Weimar“ dem alten Hotel Elephant ein literarisches Denkmal. Zu DDR- Zeiten stiegen hier die Parteigrößen ab. Heute grüßen historische Persönlichkeiten vom Balkon. Neben dem „Elephant“ stand früher Bachs Wohnhaus. Eine Gedenktafel erinnert an ihn.

Das **Rathaus** im neogotischen Stil wurde 1841 eingeweiht. Im Rathauerturm ist seit 1987 ein Glockenspiel aus Meissner Porzellan installiert, das weltweit zu den herausragendsten seiner Art gehört. Darauf können 43 Melodien gespielt werden.

Den **Ginkgo** soll 1813 der Hofgärtner Johann Conrad Sckell gepflanzt haben. Heute ist der Ginkgo hinter dem Fürstenhaus Weimars berühmtester und meist fotografiertes Baum. Er ist eine botanische Seltenheit, da er weder Laub- noch Nadelbaum ist. In vielen Ländern Asiens steht der Baum für Liebe und Fruchtbarkeit. Er kam vor etwa 250 Jahren nach Europa. Auch Goethe sah die zweigeteilten Blätter des Baums als Symbol der Liebe zwischen Mann und Frau und ließ sich zu dem Gedicht „Ginkgo Biloba“ inspirieren. Viele Medikamente zur Behandlung von Herz-Kreislaufkrankungen enthalten Ginkgo-Extrakte.

Der an jedem 2. Wochenende im Oktober durchgeführte Zwiebelmarkt hat sich heute zu einem Volksfest entwickelt. Ein Markenzeichen sind die Zwiebelrispen und Zwiebelzöpfe. Er geht zurück auf den 1653 erstmals stattfindenden „Viehe- und Zippelmarckt“.

Die Einwohner Weimars möchten nicht als „**Weimeraner**“ bezeichnet werden. Sie sind Weimarer. Weimeraner sind bis zu 70 cm große, edle Jagdhunde, die man ab etwa 1890 und nur in Thüringen züchtete. Manche weltberühmte Persönlichkeit schmückte sich mit einem dieser Tiere- so etwa der amerikanische Präsident Dwight Eisenhower und die Filmdiva Grace Kelly.

## **Buchenwald**

Im Mai 1937 wurde die Errichtung des „Konzentrationslagers Ettersberg“ auf dem Ettersberg beschlossen. Nur acht Kilometer vor der Stadt, war der Ettersberg ein beliebtes Ausflugsziel der Weimarer. Nach Protest der Weimarer „NS - Kulturgemeinde“ wurde der anfängliche Name „K.L. Ettersberg“ in „K.L. Buchenwald“ geändert. Der bisherige Name sei mit der Weimarer Klassik und Goethe eng verbunden und eigne sich nicht für den Namen eines Konzentrationslagers. Gegen die Errichtung eines Konzentrationslagers protestierte man nicht. Zwischen Weimar und dem KZ Buchenwald gab es eine Vielzahl Verbindungen. 40 Weimarer Firmen unterhielten mit dem Lager Geschäftsbeziehungen. Die Weimarer besuchten mit ihren Familien den Bärenzwinger und das Falkengehege der Nazis. Der Weimarer Hauptbahnhof war für viele Häftlinge Endstation. Die acht Kilometer wurden die Gefangenen mit Schlagstöcken und Hunden zum Ettersberg hinaufgetrieben. Die Straße wurde deshalb „Blutstraße“ genannt.

Zwischen 1937 und 1945 waren insgesamt 250.000 Menschen unter unmenschlichen Bedingungen inhaftiert. 56.000 Menschen kamen in Buchenwald um. Die arbeitsfähigen Häftlinge bauten die Baracken, die Straßen, die Eisenbahnlinie für die Buchenwaldbahn und zimmerten gegen Ende des Krieges riesige Kisten für „schützenswerte Ausstellungstücke“ des Goethe-Nationalmuseums.

Es gab ein Bordell, in denen inhaftierte Frauen und Mädchen in besser ausgestatteten Räumen ihren „Dienst“ tun mussten.

Während des Krieges wurden vor allem die Frauen und Mädchen zur Arbeit für die deutsche Rüstungsindustrie gezwungen.

**Torgebäude:** Durch das Tor mit der Aufschrift „**JEDEM DAS SEINE**“ betreten die Lehrer r das riesige Gelände, eine bedrückende karge Weite. Das Tor bildet die Grenze zwischen dem SS-Bereich und dem Häftlingslager:

### **Lagerzaun und Wachtürme**

**Appellplatz:** Ort der Zählappelle an jedem Morgen und Abend

**Krematorium (1940):** Ehemalige pathologische Abteilung, pathologische Instrumente; Verbrennungsanlage Leichen- und Exekutionskeller mit Haken an den Wänden; Nachbildung der Genickschussanlage; Sammlung von hunderten Urnen; Steinkarren und Hänge-Pfahl

**Goethe-Eiche:** Alte Eiche im Lagergelände, von den Häftlingen „Goethe-Eiche“ genannt und Hoffnungsträger für sie. 1944 nach Bombenangriff gefällt; Baumstumpf erhalten.

**Kammergebäude (1939):** Aufbewahrung der Kleidung und der persönlichen Habe der Häftlinge. Heute Dauerausstellung „Konzentrationslager Buchenwald 1937 – 1945“

**Desinfektionsgebäude (1942):** Hier mussten die Häftlinge ihre Zivilkleidung ablegen und wurden vor den Augen aller anderen geschoren (am ganzen Körper!) und desinfiziert. Heute ist er ein Ort der ständigen Kunstaussstellung: „Überlebensmittel: Zeugnis, Kunstwerk, Bildgedächtnis“.

**Fleckfieberinstitut:** In dem Hygieneinstitut der Waffen-SS wurde Fleckfieberserum produziert und an Häftlingen getestet (Fleckfieberversuchsstation).

**Häftlingskrankenhaus:** Diente nicht nur zur medizinischen Versorgung sondern zur Aussonderung für Vernichtungstransporte und in die Euthanasie – Tötungsanstalten (Sterilisierung „erbkranker“ Menschen). Im Operationssaal und in den Krankensälen ermordeten SS-Ärzte zahlreiche Häftlinge durch Injektionen (Phenolspritzen).

Als die 3. US-Armee das KZ Buchenwald am 1.4.1945 erreichte, floh die SS. Einige Ärzte z.B. Karl Astel (Sterilisierung) begingen Selbstmord.

Die Häftlinge des geheimen Widerstandes öffneten das Lager. 21.000 Häftlinge, darunter über 900 Kinder und Jugendliche, wurden befreit. Im Juli 1945 folgten die Einheiten der Roten Armee den aus Thüringen abziehenden amerikanischen Truppen. Im ehemaligen KZ Buchenwald errichtete die sowjetische Geheimpolizei das Speziallager. Von 1945 bis 1950 wurden etwa 28 500 Menschen in Buchenwald interniert. Es starben 7100 Menschen. Nach 1958 wurde Buchenwald zur größten deutschen KZ-Gedenkstätte.

Die Besucher verlaufen sich auf dem riesigen öden Gelände. Schulklassen haben Gedenkschriften und Blumen auf den Gedenksteinen abgelegt.

Die schrecklichen Bilder, Fotos und Berichte von erniedrigten, gequälten, gefolterten und schließlich ermordeten Häftlingen sind verstörend, machen betroffen, lösen Entsetzen, Schauern und Trauer aus.

Die Rückfahrt im Bus verläuft schweigend.

## Naumburg

Inmitten der von Burgen, Klöstern und Kirchen geprägten Kulturlandschaft an der Saale und Unstrut liegt der Naumburger Dom St. Peter. Er zählt zu den bedeutendsten sakralen Kulturdenkmälern aus der Zeit des europäischen Hochmittelalters. Seit Jahren ist der Dom mit seinem Kreuzgang, der Dreikönigskapelle, der Uta von Naumburg, ein Besuchermagnet. Die Stadt bestand aus zwei Gemeinwesen: der Herrschaft des Domkapitels mit dem viertürmigen **Dom** und dem Rat der Stadt mit der **St. Wenzelkirche** mit einem Turm. Letzterer war gleichzeitig Wachturm für die Bürger.

Die **St. Wenzelkirche** wurde 1218 erbaut. Der heutige spätgotische Bau stammt aus dem 16.Jh.. Ältestes Ausstattungsstück ist der große Taufbeckenkessel von 1441, dessen Größe an den früheren Brauch des Untertauchens des Täuflings erinnert. Nach der Reformation wurde die Kirche evangelisch.

Die Stadtkirche St. Wenzel ist reich an vielen schönen und wertvollen Ausstellungsstücken. Das schönste Werk ist jedoch die **Hildebrandt-Orgel**. Sie wurde 1743 - 46 von Zacharias Hildebrandt (geb. 1688), einem Schüler von Gottfried Silbermann, erbaut. Am 27.9.1746 prüften der Leipziger Thomaskantor J.S. Bach und Silbermann das Werk und fertigten ein „wohlwollendes Gutachten“ an. In der folgenden Zeit wurde das Werk erweitert, 1932/33 erfolgten der Einbau der unteren Chorempore und die Umstellung auf elektropneumatische Traktur. Von 1993 – 2000 wurde die Hildebrandt-Orgel auf ihren Stand von 1746 zurückgebaut. Von allen Hildebrandt-Orgeln ist die Naumburger Orgel die bedeutendste, sie zählt zugleich zu den größten und wichtigsten Orgeln, auf denen J.S. Bach gespielt hat. Zur großen Freude der Gruppe erwartet sie ein Orgelvorspiel auf der berühmten Hildebrandt-Orgel. Organist ist der junge David Franke, der auf allen berühmten Orgeln Europas schon gespielt und gleich danach in Polen einen Auftritt hat. Es ertönen Werke von Vivaldi und J.S. Bach. David Franke erklärt vor jedem Stück, welche Instrumente als Obertöne, von der rechten und linken Seite und vom Fuß zu hören sind.

Besonders eindrucksvoll ist „Píece d`Dogue“ (Bach). Die tiefen Posaunen (32 Fuß) erklingen in ihrer ganzen Fülle und Schönheit und vibrieren in uns ganzkörperlich. Trotz Kälte, die in

der eisigen Kirche langsam die Beine hochkriecht, ist die Gruppe gebannt von der Wucht der Klänge durch die wunderbare Darbietung des jungen Organisten. Einige besteigen den Turm der Bürgerkirche St. Wenzel und werden mit einer grandiosen Aussicht belohnt.

### **Naumburger Dom**

Nach der Verlegung des Bischofssitzes von Zeitz nach Naumburg, wurde mit dem Bau der ersten Naumburger Kathedrale begonnen. Sie wurde noch vor 1044 geweiht. 1160/70 erhielt der frühromanische Dom im Osten eine Hallenkrypta, die in den spätromanischen heutigen Dom übernommen wurde. Um 1243 begann die Errichtung des frühgotischen Westchors. Um 1330 erhielt der Dom im Osten einen gotischen Abschluss und ersetzte die spätromanische Ost Apsis. Letzte Baumaßnahmen betrafen die vier Türme.

Der um 1230 geschaffene *Ostlettner* trennt den ursprünglich ausschließlich der Geistlichkeit vorbehaltenen Ostchor vom Langhaus. Die *hölzerne Kanzel* von 1466 zeigt neben den vier Evangelisten auch den nachträglich hinzugefügten „fünften Evangelisten“- **Martin Luther**. Zahlreiche Epitaphe und Grabplatten an den Pfeilern des Mittelschiffs und an den Wänden der Seitenschiffe bezeugen die über Jahrhunderte währende Erinnerungsfunktion des Naumburger Doms.

### **Uta von Naumburg**

Weltbekannt ist der Naumburger Dom vor allem durch die Arbeiten des „Naumburger Meisters“ und seiner Werkstatt im Westchor (13.Jh.). Der Architekt ist unbekannt. Tritt man durch den Eingang des Westlettners, so steht man vor den weltberühmten Bildwerken des Naumburger Meisters: den **zwölf überlebensgroßen Stifterfiguren**, in Höhe des Laufgangs aufgestellt. Sie verfügen über eine unvergleichliche Wirklichkeitsnähe und individuelle Ausdruckskraft, wie sie bis dahin nie erreicht wurden. Insbesondere die Stifterfigur der „**Uta von Ballenstedt**“ oder „**Uta von Naumburg**“ vermag jährlich tausende von Besuchern in ihren Bann zu ziehen. Ihre Gestalt und ihre charakteristischen Gesichtszüge haben für Generationen das Bild der mittelalterlichen adeligen Frau geprägt. Über das Leben der um 1000 geborenen Markgräfin ist nicht viel bekannt. Durch ihre Ehe mit Ekkehard II. wurde sie Markgräfin von Meißen und somit Stiftsfrau. Ihr um die Mitte des 13.Jh. entstandenes Bild begründete im 20. Jh. einen regelrechten Kult. Darstellungen von Uta finden sich in unzähligen kunsthistorischen Publikationen, auf Gemälden und Postkarten. Sie lieh das Gesicht u.a. der bösen Königin im Disneymärchen „Schneewittchen“. Ein großer Verehrer und Bewunderer ist der italienische Historiker und Schriftsteller Umberto Eco. Alljährlich veranstalten die Vereinigten Domstifter und die Stadt Naumburg ein Uta-Treffen, zu dem sich Utas aus aller Welt treffen.

**Leipzig-** das klingt nach Thomanern, Bach und Gewandhausorchester, nach Goethe, Schiller und Brockhaus, nach Buch-Messe, nach Kaffee und Leipziger Lerche, nach „Wir sind das Volk“ (1989): Die quirlige Stadt hat 520.000 Einwohner und 2,5 Mio. Übernachtungsgäste sowie rund 37.000 Studenten. Leipzig wird auch als Boomtown bezeichnet, hat allerdings mit Büroleerstand und Arbeitslosigkeit von knapp 11 Prozent zu kämpfen. Die Ersterwähnung der Stadt war 1015. Deshalb feiert Leipzig in diesem Jahr 1000jähriges Bestehen.

Die ersten Eindrücke in **Leipzig**, das komfortablen „Novotel“ am Hauptbahnhof und das historische Gasthaus „Zills Tunnel“ im „Barfußgäßchen“ sind äußerst positiv.

Eine erste Lektion auf Sächsisch bekommen die westdeutschen Lehrer durch die Speisekarte auf Sächsisch: „Galdes Been midd saurem Graud un Glee's n“ (Eisbein mit Sauerkraut und Klößen), „Silze von gald' n Been“ (Eisbeinsülze), „Sching`nbemme“ (Schinkenbrot). So wunderbar und liebenswert wie es auf Sächsisch klingt schmeckt es auch.

Die Stadtrundfahrt und später der Gang durch Leipzig am nächsten Tag beginnen am Hauptbahnhof.

Es führt Gerlinde Kemmer, Kulturwissenschaftlerin und zertifizierte Gästeführerin, wie sie erklärt. Die Lehrer lernen, dass sie sich in den beiden ersten Reihen des Busses nicht unterhalten dürfen.

**Hauptbahnhof und City-Tunnel:** Am 1. Oktober 1915 wurde der Hauptbahnhof nach dreizehnjähriger Bauzeit in Betrieb genommen. Die historischen Mauern bergen 24 Bahnsteige, zu denen breite Treppen (auch Rolltreppen) führen. 1997 wurden die „Promenaden Hauptbahnhof“ eröffnet, eine Shopping - Mall im Querbahnsteig (270m lang). Der City –Tunnel (2013) führt vom Hauptbahnhof zum Bayrischen Bahnhof (1438 Meter).

**Bayrischer Bahnhof:** Er wurde 1842 in Betrieb genommen und ist der älteste noch erhaltene Kopfbahnhof in Deutschland. Der Gebäudekomplex wurde umfassend restauriert und 2000 als Restaurant und Gasthaus eröffnet.

**Leipziger Zoo:** Er wurde 1878 von Ernst Pinkert (Gastwirt) mit Hilfe von Carl Hagenbeck (Hamburger Tierhändler) als Privatzoo eröffnet. Hier gab es nicht nur Tiere sondern auch sogenannte Völkerschauen. Seit 1998 gibt es das Gesamtkonzept „Zoo der Zukunft“, das den Zoo zu einem Naturerlebnis mit sechs Themenbereichen (Afrika, Asien, Südamerika, Gründer-Garten, Pongoland, Gondwanaland) entwickelte. Der Zoo gehört mit seinen rund 850 Tierarten zu den artenreichsten in Europa. Im Leipziger Zoo wurde 2003 mit „Elefant, Tiger & Co“ die Urmutter der Zoo-Doku-Soap geboren.

**Auenwald:** Der einstige staubige, verrusste DDR-Industriestandort ist grün geworden ist. Es zieht sich von Norden nach Süden 25 km Auenwald durch die Großstadt. Schrebergärten, erstmals in Leipzig, (Datschas zu DDR-Zeiten) gehören zum Bild der Randbezirke. Der frühere Tagebau des Umlandes ist in eine riesige Seenplatte (Auenseen) umgewandelt worden.

**Das „Schillerhaus“:** In einem Bauernhaus im Villenviertel Gohlis verbrachte Friedrich von Schiller den Sommer 1785 und schrieb nach Leipziger Lesart die „Ode an die Freude“. Allerdings beansprucht auch Dresden diese Ehre für sich.

**Red-Bull-Arena:** Zu Großevents strömen Gäste von weit her in das umgebaute Zentralstadion, der Red-Bull-Arena. Vor der Wende fanden hier die riesigen Sportveranstaltungen zur Demonstration der Körperertüchtigung der Jugend der DDR statt. Im Norden der Stadt produziert **Porsche** den Nobel-Geländewagen „Cayenne“ und **BMW** unter anderem innovative Elektrofahrzeuge.

**Das Museum in der „Runden Ecke“:** In der Nacht zum 5. Dezember 1989 besetzten engagierte Bürger nach einer Montagsdemonstration das Stasigebäude und machten der Angstherrschaft des DDR-Ministeriums für Staatssicherheit ein Ende. Im Museum werden heute Dokumente des Bespitzelungsapparates aufbewahrt und ausgestellt.

**Universitätsbibliothek:** Die Gründung der Bibliothek mit Beständen des aufgelösten Dominikanerklosters geht auf das Jahr 1443 zurück. 1888 - 91 entstand die Bibliothek im Stil der italienischen Renaissance. Die Bomben des zweiten Weltkriegs zerstörten große Teile des Gebäudes; bis 1992 wuchsen Bäume zwischen den Mauern. Danach wurde die Bibliothek umfassend erneuert und 2002 wieder eröffnet. Die großartige Marmortreppe und der glasüberdachte Lesesaal sind Prunkstücke.

Heute werden hier etwa 5,4 Mio. Medieneinheiten und umfangreiche Sondersammlungen verwahrt.

**Das neue Rathaus:** Das neue Rathaus mit trutzigem Turm (115m) und verspielter Fassade wird oft älter als das alte Rathaus am Markt (1557) gehalten. Es entstand jedoch erst 1887.

**City-Hochhaus:** Es ist das höchste Gebäude der Stadt. Mit 142 m ragt der ehemalige Uni-Riese in die Leipziger Skyline. Als Teil des Universitätskomplexes der 1970er Jahre symbolisiert er ein aufgeschlagenes Buch. Die Uni ist ausgezogen, der Turm heute ist ein Bürogebäude mit Panoramarestaurant und Aussichtsplattform. Der Gruppe bietet sich Leipzig von oben nur im Nebel.

**Gewandhaus:** Das Gewandhaus ist der erste Konzerthallenbau der DDR. 1981 wurde es eingeweiht. Es hat eine ausgezeichnete Akustik. Blickfang ist das riesige Deckenbild „Gesang vom Leben“. Seinen Namen hat es durch die Tuchmacher, die 1781 ihr umgebautes Messehaus dem Orchester als Spielstätte zur Verfügung stellten. Den großen Saal (1900 Besucher) krönt die majestätische Schuke-Orgel (Schüler von Silbermann) mit ihren 6638 Pfeifen. Das Gewandhausorchester gilt als eines der renommiertesten Orchester der Welt.

**Augustusplatz Uni-Campus:** Zehntausende standen hier im Wendeherbst 1989 dichtgedrängt zu den Abschlusskundgebungen der Montagsdemonstrationen. Heute wird der

Platz dominiert vom neuen Gewandhaus, dem Opernhaus, dem Krochhaus, dem neuen Paulinum, der Universitätskirche und dem Neubau der Universität.

Bis 1968 stand neben dem Augusteum, dem Hauptgebäude der Universität; ein spätgotisches Kloster, das seit 1544 als Universitätskirche diente. Im Mai 1968 wurde sie auf Anordnung der SED-Regierung gesprengt, um Platz für den Universitätsneubau zu schaffen, einer der schmerzlichsten Einschnitte für viele Leipziger. 2007 entstand an dieser Stelle das „Paulinum“ - Aula und **Universitätskirche „St. Pauli“**.

**Universität:** Seit 1409 ist Leipzig Universitätsstadt. Sie ist in Deutschland die zweitälteste Uni. Schon bald nach der Gründung zog sie bedeutende Gelehrte an: Christian Thomasius, Johann Christoph Gottsched (zu Goethes Zeiten Rektor), Gottfried Wilhelm Leibniz, Gotthold Ephraim Lessing, Robert Schumann, Jean Paul, Friedrich Schlegel, Novalis. Auch Karl May war da ohne zu studieren.

In der City des knapp 300 Quadratkilometer großen Stadtgebiets ist alles, was man sehen will, auf weniger als **einen Quadratkilometer** vereint und zu Fuß gut erreichbar.

**Thomaskirche** (neugotisch): Ihr Ruf geht weit über die Landesgrenzen hinaus. Er ist untrennbar verbunden mit den Thomanern und dem berühmten Kantor Johann Sebastian Bach. Vor dem Südportal erinnert Carl Seffners Bach-Denkmal von 1908 an den Komponisten. Seine sterblichen Überreste wurden 1950 aus der zerstörten Johanniskirche hierher überführt

**Nikolaikirche** (spätgotisch): Friedensgebete, Lichterketten, Demonstrationen- seit dem deutsch-deutschen Wendeherbst 1989 ist St. Nikolai als Keimzelle der friedlichen Revolution international bekannt. Schon immer spielte die älteste erhaltene Kirche Leipzigs eine wichtige Rolle im politischen Leben der Stadt. J.S. Bach bestand hier seine Probe für das Kantorenamt. Auch heute noch versammeln sich Gläubige montags um 17 Uhr zu Friedensgebeten. Ab 20 Uhr erleuchten nach und nach 144 farbige Lichtsteine den Platz.

Das **alte Rathaus am Marktplatz** wurde 1556 als erstes Renaissance-Rathaus in Deutschland von Hieronymus Lotter errichtet. In der Rathausstube unterzeichnete J.S. Bach am 5. Mai 1723 seinen Anstellungsvertrag als Thomaskantor (Bach war nur die zweite Wahl hinter Telemann, der lieber in Hamburg bleiben wollte.

1905 zog die Stadtverwaltung in das Neue Rathaus.

**Das Königshaus (Marktplatz):** Das Königshaus wurde 1560 im Renaissancestil errichtet und diente dem Rat der Stadt Leipzig als Gästehaus. Hier weilten Persönlichkeiten wie Peter der Große, August der Starke, Friedrich II und Napoleon. 1707 wurde es im Barockstil umgebaut, im 1. Weltkrieg zum Messepalast, 1932 kam die heutige vorhandene Passage hinzu.

Am Übergang von der Hainstraße zum Markt liegt **Barthels Hof** (1747-50), das letzte erhaltene Durchhaus aus der Zeit der **Warenmesse**. Der Sandsteinerker des Hauses „Zur goldenen Schlange“ gilt als das älteste erhaltene Fragment einer Leipziger Bürgerhausfassade.

**Städtisches Kaufhaus:** Mit der Entstehung der **Mustermesse** als neue Messeform Ende des 19. Jahrhunderts, entwickelten sich zwangsläufig auch neue Formen der Messehäuser. Da nicht mehr alle Waren in riesigen Warenlagern sondern nur noch Muster ausgestellt wurden, brauchte man weniger Platz. So entstand zwischen 1893 und 1901 unter Leitung von Hugo Licht der erste Mustermessepalast der Welt: das städtische Kaufhaus. Bis 1917 wurden noch weitere 30 Messehäuser gebaut.

**Zum Arabischen Coffe Baum (1711):** „**Ohne Gaffee gönn mer nich gämbfn!**“ (ohne Kaffee können wir nicht kämpfen) sollen die Sachsen auf dem Schlachtfeld unter dem Preußenkönig Friedrich II. gerufen haben. Vom legendären Kaffeesachsen zeugt das Gasthaus „Zum Arabischen Coffe Baum“. In 15 Museumsräumen kann man alles lernen über das geliebte Heißgetränk. Es gibt sogar eine Tasse, aus der Napoleon 1813 getrunken haben soll. Seit 1771 wird hier der köstliche „Bliemchegaffee“ ausgeschenkt.

**Barfußgässchen:** Es wurde benannt nach dem früher hier befindlichen Kloster der Franziskaner- oder Barfußmönche. In diesem kuscheligen Gässchen reiht sich Gaststätte an Gaststätte Stuhl an Stuhl, Tisch an Tisch. Unter Wärmequellen verspeisen die Gäste draußen Leipziger Spezialitäten.



**Grimmaische Straße:** Die Grimmaische Straße führt nach Osten in Richtung Grimma und Dresden. Früher herrschte hier reger Messeverkehr, heute ist sie Fußgängerzone und lädt zum Schaufensterbummel ein. Bevor man zum Augustusplatz gelangt, versperrt eine kreuzförmige Bronzeplastik (1986-89) den Weg. Dargestellt sind fünf nackte Figuren, die auf einem Balken balancieren.

**Lichthöfe und Passagen:** Leipzig ist von einem Passagennetz durchzogen. Es geht zurück auf die Durchhöfe oder Durchhäuser, Gebäudekomplexe, deren Eingänge und Ausgänge jeweils nach verschiedenen Straßen lagen. Fuhrwerke konnten herein- und zur anderen Seite wieder hinausfahren, ohne wenden zu müssen. Die modernen Messehäuser der Wende zum 20. Jh. nahmen diese Tradition auf (Mädlerpassage, Specks Hof). Heute sind diese Passagen Geschäftshäuser und Einkaufsparadiese.

**Die Mädler-Passage** ist eine der schönsten und teuersten Ladenstraßen Leipzigs. Sie wurde 1912-1914 für den Lederfabrikanten Anton Mädler errichtet.

**Auerbachs Keller:** Im dem Weinlokal an der Mädlerpassage verkehrte Johann Wolfgang Goethe während seiner Leipziger Studentenzeit. Der Zugang wird durch bronzene Figuren aus Szenen von Goethes „Faust“ hervorgehoben.

**Karstadt:** Der Kaufhausbau in der Petersstraße (1912-14) ging 1920 in den Besitz des Karstadt-Konzerns über. 2005/06 wurde es komplett umgebaut. Die historische Fassade blieb erhalten. Dahinter verbirgt sich nun ein moderner Einkaufstempel mit großem Lichthof und einem spektakulärem Springbrunnen, dessen Wasserstrahl bis in die oberste (sechste) Etage reicht.

**Leipziger Messe GmbH:** Seit über 850 Jahren bestimmt die Leipziger Messe den Puls der Stadt. Sie gilt mit ihren hochmodernen und architektonisch interessanten Gebäuden, wie der imposanten gläsernen Eingangshalle als einer der schönsten Messeplätzen Europas. Jedes Jahr finden hier über 30 Messen und Ausstellungen statt, die Themen reichen von Auto über Medizin bis hin zum Buch. Zu DDR-Zeiten mussten die Studenten während der Messezeit ihre Buden räumen.

**Kabarett:** Die Stadt hat eine starke Kabarett-Tradition aus DDR-Zeiten, als hintergründiger Witz manch offene Kritik verkleidete. Bekannte Kabaretts sind: Akademixer, Leipziger Funzel, Leipziger Pfeffermühle

**Museum der bildenden Kunst:** Das Museum wurde 1856/58 vom Leipziger Kunstverein gestiftet und ist eine der ältesten bürgerlichen Gemäldesammlungen Deutschlands. Der Neubau an der Katharinenstraße wurde 2004 eröffnet. Auf 7000 Quadratmeter Ausstellungsfläche werden Gemälde vom Spätmittelalter bis zur Gegenwart, Plastiken und Sonderausstellungen gezeigt. Großes Interesse gilt der monumentale Beethoven-Skulptur (Max Klinger, 1902). Sie zeigt den Heros der Musikgeschichte auf dem Götterthron. Die Kunstkollegen hielten sich hier acht!! Stunden auf und hatte doch noch nicht alles gesehen.

**Bundesverwaltungsgericht:** Das ehemalige Reichsgericht wurde 1888-95 erbaut. In ihm fanden spektakuläre Prozesse statt: 1907 der Hochverratsprozess gegen Carl Liebknecht und nach 1933 die Verhandlungen nach dem Reichstagsbrand. 2002 zog nach umfangreichen Sanierungsarbeiten das Bundesverwaltungsgericht ein. Der Marsch der Pegida/Legida führt meist zu diesem Gebäude.

### **Persönlichkeiten in Leipzig**

**Johann Sebastian Bach (1685 - 1750):** Er kam 1723 als Thomaskantor und städtischer „Director musices“ nach Leipzig. Hier entstanden seine wichtigsten Werke: das Weihnachtsoratorium, die Matthäus- und Johannespassion, die h-Moll-Messe. Bachs Grab befindet sich seit 1950 im Chorraum der Thomaskirche.

**Johann Wolfgang von Goethe (1749-1832):** Von 1765 bis 1768 war Goethe Student an der Leipziger Universität. Das geistig-kulturelle Klima der Buch- und Messestadt prägte den jungen Mann nachhaltig.

**Friedrich Schiller (1759- 1805):** Er kam im April 1785 nach Leipzig. Im Mai zog er mit seinem Verleger G.J.Göschen in ein Bauernhaus nach Gohlis, dem damaligen Nobelviertel, wo er bis September logierte, ehe er Körner nach Dresden folgte.

**Richard Wagner (1813-1883):** Er wurde in Leipzig geboren, ging hier in die Schule und besuchte die Universität. Seine Opern wurden von seiner Heimatstadt lange vernachlässigt.

1853 wurde „Tannhäuser“ später die „Meistersinger“ aufgeführt. Immer auf der Flucht vor Gläubigern gab ihm erst 1864 König Ludwig II. von Bayern materielle Sicherheit.

**Felix Mendelsohn Bartholdy (1809- 1847):** Seit 1835 ist er Gewandhauskapellmeister in Leipzig. Um 1843 gründete er in Leipzig das erste deutsche Konservatorium (heute Hochschule für Musik).

**Theodor Fontane (1819- 1898):** Nach einer Apothekenlehre in Berlin kam Fontane 1841 nach Leipzig, wo er als Gehilfe in der Adler-Apotheke (Hainstraße) arbeitete und gleichzeitig Schriftsteller wurde. Mit seinem Alterswerk „Irrungen und Wirrungen“ und „Effi Briest“ schuf er den modernen deutschen Gesellschaftsroman.

**Napoleon (1769- 1821):** 1804 rief er sich als Napoleon I., zum Kaiser von Frankreich aus. Sein Bürgerliches Gesetzbuch wurde für große Teile Europas zum Vorbild. Durch immer neue Kriege versuchte er seinen Gebietsanspruch auszuweiten. Nach dem Russlandfeldzug 1812 unterlag er 1813 bei Leipzig den verbündeten Armeen. Er starb in der Verbannung auf der Insel St. Helena.

### **Am Rande bemerkt**

Ob beim Friseur, im Wrangler-Store, Schuhwerk- und anderen Markengeschäften:

**Studenten** bekommen überall **10% Rabatt**.

In der Thomas- und Nikolaikirche üben tagsüber Studenten der Musikhochschule an den großen Organen.

Mit **High Heels** auf die Piste gehen ist bei dem Leipziger Straßenpflaster nicht drin. Zu DDR-Zeiten wurden große Patten verlegt, die nicht immer ganz eben sind. Auch das Kopfsteinpflaster in den Gassen ist nicht Pfennigabsatz- freundlich.

### **Leipziger Lerchen.**

Im 18./19.Jh. galten gebackene Feldlerchen als kulinarische Spezialität. Sie wurden am Spieß oder gefüllt mit Trüffeln serviert. 1876 verbot König Albrecht I. die Lerchenjagd in Sachsen. Gewitzte Leipziger Konditoren kreierten daraufhin einen süßen Ersatz. Sie fertigten unter dem Markenzeichen „Leipziger Lerchen“ feine Mürbeteigtörtchen mit Marzipanfüllung, die es heute in jedem Leipziger Café gibt.

Das **Leipziger Allerlei** ist die bekannteste Spezialität der Leipziger Küche (18. Jh.). Es handelt sich um **frisches Gemüse**: Erbsen, Möhrchen, Spargel und Morcheln. Es hat absolut nichts mit den Gemüsekonserven gleichen Namens zu tun.

**Montagsdemonstrationen:** Unsere Gästeführerin mahnte uns an diesem Montag zu besonderer Achtsamkeit. Nach wie vor finden hier jeden Montag Demonstrationen der „Legida“ und „Pegida“ (aus Dresden angereist) statt. Hautnah erlebten wir am Abend einen Fast-Zusammenstoß in der kleinen beschaulichen Barfußgasse. Demonstranten auf dem Weg zum Hauptbahnhof stritten sich mit Gegnern. Ca. 10 Polizisten mit Sturmhauben rannten sofort zu der Stelle und lösten die heikle Situation auf.

### **Der Kranunfall**

Am Tag der Anreise nach Leipzig war die Nikolaistraße (unmittelbar neben unserem Novotel) gesperrt. Wir vermuteten einen Brand wegen der vielen Feuerwehren. Ein Baukran, der einen andern riesigen Kran abbauen sollte, war in der kleinen Gasse umgestürzt. Aus den Nachrichten erfuhren wir später, dass der Kranführer erst nach achtzehn Stunden tot aus seinem Führerhaus geborgen werden konnte. Ein zweiter Kranführer war vorher abgesprungen und hatte schwere Verletzungen erlitten.

### **Merseburger Dom**

Wie andere Industriestädte Mitteldeutschlands litt auch einst Merseburg unter der Belastung der intensiven Chemieindustrie: eine schäumende, stinkende Saale, mit Karbid bestäubte Dächer in Leuna und Schkopau, die Luft mit Ammoniak angereichert. Nach der Wende wurde die Luft sauberer, weil ganze Industriezweige einbrachen, die Menschen aber ohne Berufsperspektive zogen gen Westen. Heute profitiert die Region vom Tourismus.

Die **Geschichte** des Merseburger Domkapitels geht auf die von Heinrich I. gestiftete Johanniskirche zurück. Der Grundstein für den Bau einer repräsentativen Kathedrale des Bistums Merseburg wurde 1015 durch den Bischof Thietmar von Merseburg gelegt. Durch

spätere Umbauten, vor allem in der Zeit von 1510 -1517 unter Bischof Thilo von Trotha, wurde der Dom im Stil der Spätgotik überformt. Es entstand das spätgotische Hallenlanghaus. 1545 predigte Martin Luther im Dom. Nach dem Tod des letzten katholischen Bischofs 1561 setzte sich in Merseburg die Reformation endgültig durch. Teile der bis heute erhaltenen Kurie in der Domfreiheit wurden nach dem Dreißigjährigen Krieg im Stil des Barock wieder aufgebaut. Damit verbunden war auch der Neubau des heutigen Domgymnasiums. Die Abiturienten des Domgymnasiums Merseburg bekommen heute ihre Abi-Zeugnisse im Dom ausgehändigt. Bei Luftangriffen während des Zweiten Weltkrieges auf die in der Nähe befindlichen **Leuna- und Bunawerke** (die Heimat der Verfasserin) wurde die Stadt hart getroffen. Erst am 2006 wurde das renovierte Kapitelhaus wieder eingeweiht. **Die Fürstengruft** ist ein bedeutendes Denkmal barocker Bestattungskultur. Sie birgt 37 Särge.

**Fenster:** Über dem Westportal sind Reste mittelalterlicher Verglasung erhalten. Dargestellt sind: die Geburt Christi, der Gekreuzigte, der Auferstehende und der „Gnadenstuhl“ als Darstellung der Dreieinigkeit.

**Triumphkreuz und Lettner:** Das aus Eichenholz geschnitzte romanische Kruzifix gehörte zu einer Triumphkreuzgruppe und ist in der Vierung aufgehängt.

**Taufstein:** In der Vorhalle des Doms befindet sich seit 1831 ein romanischer monolithischer Taufstein aus rotem Sandstein. Er ist mit aufwendigen ornamentalen und figürlichen Reliefs verziert. Ursprünglich stammt er aus der Neumarktkirche und stand nach deren Abriss lange im Freien.

**Altäre:** Im Merseburger Dom sind mehrere Altäre erhalten. Besonders zu erwähnen ist der Tragaltar aus dem 13.Jh..

**Epitaphe und Grabmäler:** In der Kirche und im Kreuzgang befinden sich Epitaphe und Grabmäler von Bischöfen, Domherren und Adligen. Bekannt ist die Bronzeplatte des Gegenkönigs Rudolfs von Rheinfelden von 1080. Er lag in Fehde mit Heinrich IV. (Bußgang nach Canossa).

**Ladegast-Orgel:** Der Dom beherbergt hinter einem barocken Prospekt von ca. 1700 eine der größten romantischen Orgeln Deutschlands, geschaffen in mehreren Etappen. Unter anderem war auch Zacharias Hildebrandt, der Schüler Silbermanns 1743 beteiligt. Die Orgel wurde nach dem letzten Orgelbauer Friedrich Ladegast (Bau:1855 und 1866) benannt. Franz List begeisterte sich an den universalen Klangfarben. Nachdem zu DDR-Zeiten 1960 bedauerliche Eingriffe erfolgten, wurde das Instrument 2003 bis 2006 umfassend restauriert. Bekannt sind die internationalen „Orgeltage“ (Mitte September).

**Teufelskrallen:** An den Pfeilern des Domkreuzganges finden sich zahlreiche Rillen, die der Volksmund als Teufelskrallen bezeichnete, weil der Baumeister sich dem Teufel verschrieben haben soll. In Wahrheit dürften die Rillen jedoch von der Heilswirkung herrühren, die man sich im Mittelalter von geweihten Bauten versprach, indem die Gläubigen etwas von der Substanz für ihr Heil abkratzten.

### **Merseburger Zaubersprüche**

Im Archiv des Domstifts befinden sich über 2000 Urkunden des Zeitraums von 974 bis 1811. Es handelt sich unter anderem um frühzeitliche mittelalterliche Handschriften, den weltberühmten **Merseburger Zaubersprüchen**. Z.B. das Fränkische Taufgelöbnis aus dem 9. Jh., das Merseburger Totenbuch (10/11.Jh.), die prachtvoll ausgestattete dreibändige Merseburger Vulgata (12.Jh.) Jakob Grimm, der bekannteste deutsche Sprachforscher, verfasste nach der Entdeckung durch den Historiker Georg Waitz im Jahr 1841 eine erste wissenschaftliche Studie zu dem althochdeutschen Text. Die Beschwörungsformeln geben einen **Befreiungs-** und einen **Heilzauber** wieder. Ihre handelnden Personen entstammen der germanischen und nordischen Götterwelt. Von einigen Göttern haben wir für den deutschen Raum nur durch diesen Text Kenntnis von der heidnisch germanischen Kultur und der Wortmächtigkeit im Frühmittelalter. Offenbar kamen weitere altdeutsche Handschriften während der Neugründung des Bistums 1004 aus Fulda nach Merseburg. Die Christianisierung der germanischen Stämme bedeutete demnach nicht die sofortige Aufgabe aller heidnischen Kulturtradition. 2004 waren die Merseburger Zaubersprüche aus konservatorischen Gründen letztmalig im Original zu sehen.

Zum Schluss trägt die junge Domführerin stimmungsgewaltig und komplett auswendig einen Merseburger Zauberspruch vor: **Knochenrenkung: Knochen zu Knochen, Blut zu Blut, Glied zu Glied = ben zibena bluot zibluoda lid zigeliden sosegelimida sin.**

**Merseburger Rabensage:** Neben der Toreinfahrt zum Schlosshof steht eine Voliere, worin die Merseburger allen Bedenken zum Trotz seit Ende des 19. Jahrhunderts ihren sagemumwobenen Raben halten. Der Sage nach ließ Bischof Thilo von Trotha (1466-1514) seinen Kammerdiener hinrichten, weil er meinte, dieser hätte einen wertvollen Ring gestohlen. Nachdem man im Turm der Domkirche ein Rabennest mit diesem Ring fand, soll Thilo aus Reue einen Raben mit einem goldenen Ring im Schnabel in sein Wappen übernommen und einen Raben angeschafft haben. Nach Beschwerden von Touristen und Tierschützern erweiterte man 2006 den Käfig und quartierte zur Gesellschaft noch ein weibliches Tier ein.

### **Panometer**

Kontrastprogramm zum Merseburger Dom ist der Besuch des Panometers von Leipzig: ein ehemaliger Gasometer verwandelt in einen Ort der Kunstausstellungen. Der Architekt Yadegar Asisi (persischstämmig) entdeckte 1993 das Medium Panorama für sich. Seit Mitte 2013 bietet er den Besuchern des Panometers Leipzig einen außergewöhnlichen Einblick in die lokale Geschichte der Handelsstadt Leipzig von 1813. Das eindrucksvolle 360° Panorama **Leipzig 1813 – in den Wirren der Völkerschlacht** stellt nicht allein den historischen Wendepunkt der Befreiungskriege im Oktober 1813 dar, sondern das historische Stadtbild Leipzigs. Von dem 15 Meter hohen Besucherpodest erlebt man scheinbar vom Dach der Thomaskirche einen unvergleichlichen Blick auf die Stadt Leipzig anno 1813. Eine 15-minütige Tag- und Nachtsequenz, unterstützt von einer passenden Geräuschkulisse, vermittelt eindrucksvoll das Ende der Völkerschlacht in Leipzig um den 19. Oktober 1813. Eine Stadt überfüllt von Kriegern, zurückkehrenden Siegern und abziehenden Verlierern, hungernden Franzosen und Deutschen auf der Suche nach einer Bleibe. Napoleon auf weißem Pferd reitet besiegt aus der Stadt. Ein Bürger der Stadt beobachtet das Ganze vom Dachfenster der Thomaskirche.

### **Völkerschlachtendenkmal**

Mehr als 200.000 Besucher zieht der riesige Denkmalbau aus Beton Jahr für Jahr an. Er wurde 1913 eingeweiht. - hundert Jahre, nachdem die europäischen Verbündeten in der Völkerschlacht bei Leipzig Napoleon und seine Truppen in die Flucht schlugen. Die Feierlichkeiten im Oktober 1913 waren ein nationales Ereignis, zu dem der Kaiser, deutsche Fürsten, Vertreter Schwedens, Russlands und Österreichs (nicht Frankreichs) angereist kamen. Die Sachsen gehörten 1813 zu den Verlierern, da sie sich für den Despoten Napoleon schlugen.

In der Krypta halten 16 steinerne Krieger Totenwache: Sie stellen Tapferkeit, Glaubensstärke, Opferfreude und Volkskraft dar und ragen 10 Meter in die Höhe. Dagegen wirken die 324 fast lebensgroßen Reiterfiguren in der Kuppelhalle geradezu winzig. Beeindruckend ist der Blick von der 91m hohen Aussichtsplattform mit dem Blick auf die Denkmalskrone mit den dreizehn Meter hohen zwölf Friedenswächterfiguren aus 47 Granitblöcken zusammengesetzt. Für die 100-Jahr-Feier 2013 wurde das Denkmal vollständig renoviert. Aus dem dunklen verwitterten Kolos mit alten Einschüssen wurde ein freundliches, komplett sandgestrahltes helles Völkerschlachtendenkmal.

Der ursprüngliche politische Leitgedanke war die Mahnung zur inneren Einheit der Nation. In der Zeit des Nationalsozialismus wandelte sich das Denkmal zum Sinnbild der „Volksgemeinschaft“. Der DDR galt das Bauwerk als Symbol der deutsch-sowjetischen Waffenbrüderschaft. Heute steht es für überwundene Differenzen und überlebte Nationalismen in einem freien und (friedlichen) Europa.

Auf der **Rückfahrt** wird eine große Pause in Kassel auf dem **Welt-Erbe-Bergpark Wilhelmshöhe mit „Herkules“** eingelegt. Die acht Meter hohe Herkulesfigur äußerlich aus Kupfer (1680) wurde 2006-08 restauriert. Die Instandsetzung des monumentalen Oktogon und der Pyramide dauern an. Die Kaskadenanlage mit den weltberühmten Wasserspielen

war nicht in Betrieb. Der Blick von der Höhe auf Kassel gab der Gruppe einen beeindruckenden Überblick über die Stadt.

Leider ist die große Fahrt wieder viel zu schnell zu Ende. Die Lehrer danken Konrad Dahlmann und seiner Frau Monika ganz herzlich für die liebevolle, kompetente Betreuung während der Reise. Perfekt vorbereitet ermöglichten sie wieder allen ein wunderbares Reiserlebnis. Der Gruppe vielen Dank für den netten, respektvollen und interessierten Umgang miteinander. Der Busfahrer Herr Pedro war wieder Spitze. Auf zur nächsten nächste Reise nach Berlin!

Lilo Becker, 08.05.2015